

**Durkheims Analyse des Alltagsdenkens**  
 „Der Mensch kann nicht inmitten der Dinge leben, ohne sich über sie Gedanken zu machen, nach denen er sein Verhalten einrichtet.“ (115)

- Das Alltagsdenken ist **„ideologisch“**, weil es mit immer schon vorgefertigten Vorstellungen und Ideen, d.h. vorurteilsbehaftet, an die Dinge herangeht. (115)
- Das Alltagsdenken verfährt **subsumtionslogisch**, weil ihm die Tatsachen als bloße Illustrationen oder bestätigende Belege für im Voraus gefasste Ideen und Theorien erscheinen. (115)
- Das Alltagsdenken ist **praxisbezogen**. Sein wichtigstes Geltungskriterium ist dasjenige der Praxistauglichkeit. Dieses schließt systematische Selbsttäuschungen nicht aus. (116) Es sucht nach Heilmitteln, nicht nach Erklärungen (129). „Die Menschen haben die Entstehung der Sozialwissenschaften nicht abgewartet, um sich über Recht, Moral und Familie, Staat und Gesellschaft Gedanken zu machen. Sie brauchen das zum unmittelbaren Lebensvollzug.“ (117)
- Das Alltagsdenken ist **normativ und gefühlbehaftet**: Es orientiert sich bisweilen stärker an dem, was sein soll, als an dem, was ist (116) und lässt sich dabei von Gefühlen leiten. (130)
- Das Alltagsdenken neigt zu einer **idealistischen und konstruktivistischen** Auffassung sozialer Erscheinungen: gesellschaftliche Institutionen erscheinen ihm als Erzeugnisse von Ideen. (118) Ausserdem erscheinen ihm diese als künstlich und willkürlich geschaffen. (118)
- Das Alltagsdenken neigt zu **individualistischen** Vorurteilen, d.h. zur Vorstellung, „wir hätten selbst geschaffen, was uns in Wahrheit von aussen auferlegt wurde“. (108) *Durkheims Erklärung hierfür*: „Selbstgefälligkeit maskiert den erlittenen Druck.“ (108)

**Die von Durkheim geforderte wissenschaftliche Grundhaltung in der Soziologie**

- **Vorurteilsfreiheit**: Ausschaltung der Vorurteile des Alltagsdenkens sowie des vorwissenschaftlichen Denkens, Grundhaltung des methodischen Zweifels (Das ist in der Soziologie ein besonders schwieriges Unterfangen, weil die soziale Wirklichkeit durch die Akteure der Praxis resp. durch das Alltagsdenken immer schon vorgeedeutet ist.) (129) Haltung der Bescheidenheit angesichts der Jugend der Disziplin.
- **Erfahrungsgesättigtheit**: Erfahrungswissenschaftliche, rekonstruktionslogische Grundhaltung (wider abstrakte Theoriebildung). „Die Wissenschaft soll, um objektiv zu sein, nicht von Begriffen ausgehen, die ohne ihr Zutun gebildet wurden, sondern die Elemente ihrer grundlegenden Definitionen unmittelbar dem sinnlich Gegebenen entlehnen“ (138) = Betrachtung soziologischer Tatbestände wie Dinge.
- **Praxisentlastetheit wissenschaftlicher Forschung**: Ausrichtung der Forschung an *wissenschaftlichen* Relevanzkriterien sowie am Geltungsanspruch objektiver Wahrheit
- **Rationalismus**: im Sinne der Ausschaltung gefühlsmässiger Urteile sowie der Vermeidung wertender Aussagen
- **Materialistische und strukturalistische Grundhaltung** wider den Idealismus: „Tatsächlich werden soziale Verhältnisse nur durch Menschen verwirklicht. Sie sind ein Erzeugnis menschlicher Tätigkeit.“ (117) Soziale Erscheinungen sind als sinnvoll strukturiert aufzufassen. Nichts ist zufällig oder willkürlich gesetzt.
- **Nicht-Reduktionismus**: Die Soziologie hat gemäss Durkheim allen Formen reduktionistischen Denkens zu widerstehen, orientiere sich dieses nun an der Psychologie, der Biologie, der Ökonomie oder der philosophischen Vertragstheorie. (Soziales ist durch Soziales zu erklären.)

**Durkheims Kritik vorwissenschaftlichen Denkens in der Soziologie**

- Methodische Kritik an Comte**
  - Comte erkennt zwar den dinglich-objektiven Charakter sozialer Erscheinungen. Er verzichtet indes darauf, seine Gesetzesaussagen erfahrungswissenschaftlich „induktiv“ zu erschliessen. Entsprechend besitzt etwa Comtes Drei-Stadien-Gesetz einen rein spekulativen Charakter (119) = Kritik am Idealismus und an der Subsumtionslogik: „Vorhanden und der Beobachtung ausschliesslich gegeben sind nur besondere Gesellschaften, die unabhängig voneinander existieren, sich entwickeln und zugrunde gehen“ (119) Comte geht hingegen spekulativ von einer Idee der „Entwicklung“ aus.
- Methodische Kritik an Spencer**
  - Spencer teilt vollkommen spekulativ und geleitet von einer nicht am Material selbst entwickelten Idee Gesellschaften in solche auf, die durch planvolle und solche, die durch spontane „Kooperation“ zustande kommen. Auch er lässt sich leiten von einer erfahrungswissenschaftlich nicht fundierten Idee, derjenigen der „Kooperation“. „Es ist jedoch nicht möglich, aufgrund der blossen Anschauung zu wissen, ob wirklich die Kooperation das Ganze des sozialen Lebens ausmacht.“ (120) Spencers vermeintliche Empirie ist nichts als Illustration von Begriffsanalysen – sie ist nicht erschliessend, sondern subsumierend.
- Methodische Kritik an der Nationalökonomie**
  - „Nichts gibt uns also im Voraus die Sicherheit, dass ein Gebiet der sozialen Aktivität existiert, in dem das Streben nach Reichtum wirklich eine so überwiegende Rolle spielt.“ (122) Die „Idee“ der Nutzenmaximierung wird spekulativ gesetzt. Aus dieser werden dann rein abstrakt Gesetzesaussagen deduziert. So sei etwa – so Durkheim – das Gesetz von Angebot und Nachfrage „niemals auf induktivem Wege als Ausdruck der wirtschaftlichen Wirklichkeit erwiesen worden“ (124) Ein wissenschaftliches Vorgehen würde demgegenüber bedeuten, sich „auf alle Einzelheiten der wirtschaftlichen Organisation einzulassen, auf die Gesamtheit der Regeln, die das Handeln tatsächlich bestimmen“. (125)
  - Ausserdem tendiert die Nationalökonomie ausgehend von ihren abstrakten, nicht-empirischen Modell- und Theoriebildungen zu normativen Aussagen.
- Inhaltliche Kritik am (methodologischen) Individualismus** = Vorstellung, dass alles Soziale in der Psychologie des Menschen resp. im Handeln einzelner Individuen seinen Ursprung habe. *Erscheinungsformen*:
  - Bei Comte: Alles Soziale muss letztlich auf die menschliche Natur zurückgeführt werden (183)
  - Bei Spencer: Ausgangspunkt des Sozialen sind psychologische Konstanten: Furcht vor den Lebenden, Furcht vor den Toten (183)
  - Theorien des Sozialvertrags bei Hobbes, Locke, Rousseau, Spencer u.a.: Alles Soziale geht auf eine Vertrag zwischen willkürlich handelnden Individuen zurück. Gesellschaft als Mittel, um individuelle Ziele zu erreichen: Zum Schutz des Eigentums

**Allgemeine Prämissen soziologischen Denkens**

- Wenn ein Einzelner die Welt betritt, sind soziale Tatbestände unterschiedlicher Art immer schon da. Die Vorstellung einer von Sozialität unabhängigen, individuell willkürlichen Entwicklung ist absurd. Dies nicht zuletzt deshalb, weil soziale Institutionen die individuelle Entwicklung und das individuelle Handeln nicht etwa nur einschränken, sondern im Grunde erst ermöglichen = **Primat der Gesellschaft gegenüber dem Individuum**
- Keine Assoziation oder Vergemeinschaftung ist frei gewählt. Qua Geburt ist man immer schon Teil eines bestimmten gesellschaftlichen Kollektivs (188) (= Mensch als Ensemble gesellschaftlicher Verhältnisse bei Marx!) = **Primat des Sozialen Zwangs gegenüber der individuellen Willkür**
- Entsprechend handelt es sich bei allen Konzeptionen eines Sozialvertrags um reine Fiktionen: „Andererseits kann man, da jede Gesellschaft ohne Unterbrechung der Kontinuität aus anderen Gesellschaften hervorgeht, dessen gewiss sein, dass es im Laufe der sozialen Entwicklung keinen Zeitpunkt gegeben hat, in dem die Menschen die Wahl hatten, ob sie in das Gesellschaftsleben eintreten wollten oder nicht, oder ob sie eher in diese oder in jene eintreten sollten.“ (189) = **Gesellschaft ist immer schon da (Anti-Kontraktualismus)**
- Die „Tatbestände“ dieses Kollektivs üben von Anfang an einen Zwang auf den Einzelnen aus – erkennbar an dem Widerstand und den Sanktionen, die jede Zuwiderhandlung hervorruft. **Sozialer Zwang ist kollektiv begründet, nicht individuell**
- Alle methodologischen Individualismen rekurrieren auf das individualistische Vorurteil des Alltagsdenkens – und sind entsprechend vorurteilsbehaftet.
- Gesellschaften werden durch einen bestimmten Modus der Solidarität, durch ein Kollektivbewusstsein, durch eine kollektiv verbindliche Moral zusammengehalten und integriert. Dem Kollektivbewusstsein fällt gegenüber dem Individualbewusstsein und dessen Willkür ein Primat zu. Entsprechend birgt jeder bilateral geschlossene Vertrag ein nicht-vertragliches Moment: Nur auf der Grundlage des Kollektivbewusstseins ist die Verfolgung individueller Zwecke überhaupt möglich. → **Arbeitsteilung. Primat des Nicht-Vertraglichen gegenüber dem Vertraglichen**

**Regeln der soziologischen Methode (Auswahl)**

*Allgemeine Regeln*

1. Soziales ist durch Soziales zu erklären (wider alle Reduktionismen)
2. Jede Erklärung hat von dinglichen Erscheinungen auszugehen – nicht von vorab gebildeten Ideen, Begriffen und Theorien → Erfahrungswissenschaftliche Grundhaltung, die auch bei der Bildung von Definitionen einzunehmen ist (131ff.)

*Wissenschaftliche Aussagen über die Morphologie der Gesellschaft (dem Verhältnis ihrer einzelnen Erscheinungen zueinander). Es sind zu unterscheiden:*

1. Kausale Erklärungen: „Die bestimmende Ursache eines soziologischen Tatbestands muss in den sozialen Phänomenen, die ihm zeitlich vorausgehen, und nicht in den Zuständen des individuellen Bewusstseins gesucht werden.“ (193) Z.B. Eine Strafe hat ihre Ursache in der Verletzung des Kollektivgefühls. (181)
2. Funktionale Erklärungen: „Die Funktion eines Phänomens muss immer in Beziehung auf einen sozialen Zweck untersucht werden (193). Eine Strafe hat die Funktion, das Kollektivgefühl zu erhalten (181)
3. Die kausale Erklärung hat immer vor der funktionalen Erklärung zu erfolgen. Denn erstens lässt sich die Funktion besser auffinden, wenn die Ursache bereits bekannt ist (181), und zweitens lässt sich nur so dem Umstand gerecht werden, dass in jeder Gesellschaft unzählige Erscheinungen fortbestehen, die ihre Funktion historisch eingeübt haben, die aber gleichwohl fortbestehen (177): „Es gibt in der Tat in der Gesellschaft noch mehr Überbleibsel als im Organismus.“

*Wissenschaftliche Aussagen über den Gesamtzustand einer Gesellschaft:*

1. Statistische Häufigkeiten dienen als Indikatoren (Häufigkeit der Verbrechen, Häufigkeit der Selbstmorde, Häufigkeit der Geburten, Häufigkeit der Ehescheidungen usw.) des Gesamtzustandes der Gesellschaft.
2. Extreme Abweichungen vom Durchschnitt lassen auf soziale Pathologien, auf einen anomischen Zustand der Gesellschaft schliessen.

**Konkrete Verfahrensweisen:** „indirektes Experiment“ und „vergleichende Methode“ (205ff.) (→ *Selbstmordstudie*)

Allgemeinste Folgerung: Soziales ist durch Soziales zu erklären: „Wir müssen also die Erklärung des sozialen Lebens in der Natur der Gesellschaft selbst suchen“ (186). Denn: „Die kollektiven Vorstellungen, Emotionen und Triebe haben ihre erzeugenden Ursachen nicht etwa in gewissen Zuständen des individuellen Bewusstseins, sondern in den Verhältnissen, in denen sich der soziale Organismus als Ganzes befindet.“ (189) → *Selbstmordstudie*